

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 82=102 (1936)

Heft: 6

Artikel: Bemerkungen über die Verteidigung

Autor: Geyer, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-14163>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mannschaftstornister auf den Buckel nehmen und wohl auch noch ein Gewehr oder Lmg. dazu. Wer glaubt, solches schade seiner Autorität, hat von wahrem Führertum nicht viel begriffen.

3. Gutes Beispiel.

Haltung und Stimmung des Zugführers (selbstverständlich auch der Uof., die im geschlossenen Marsch mehr temporegulierende und Kolonnenschlussfunktionen erfüllen, als führend tätig sind) seien stets vorbildlich. Sein gutes Beispiel, auch unter schwierigen Verhältnissen, muss die Leute mitreißen. («Was der kann, kann ich auch,» sagt sich der Soldat.) Wenn er auch noch dafür sorgt, dass hie und da ein Lied angestimmt wird, so geht alles doppelt so leicht. (Bedauerlich ist nur, dass das Marschliederrepertoire unserer Leute klein ist, meist werden sentimentale Liebes- und Heimwehlieder ohne Marschtakt bevorzugt. Das lässt sich aber ändern.)

Zusammenfassend: durch straffe Marschdisziplin, guten Zuggeist, kluge Beobachtung und richtige Behandlung der Leute während dem Marschieren, kann die Marschtüchtigkeit gehoben und die Zahl der Maroden auf ein Minimum herabgedrückt werden. Das ist eine Erfahrungstatsache.

Bemerkungen über die Verteidigung

Von Oblt. E. Geyer, II/61.

So weit ich es aus meiner allerdings beschränkten Erfahrung heraus beurteilen kann, sind in den letzten Jahren in der Ausbildung und im Können der Verteidigung grosse Fortschritte gemacht worden. Es kommt kaum mehr vor, dass man die Verteidiger einfach mehr oder weniger linear aufstellt und frontal schießen lässt. Aus der vermehrten Ausstattung mit Maschinengewehren sind die Konsequenzen gezogen worden. Die bewegliche Verteidigung, die Ausscheidung von genügenden Reserven, die ausgiebige Verwendung von Flankierwaffen, die Ausarbeitung eines genauen Feuerplanes, die Bestimmung einzelner Waffen zum späten überraschenden Einsatz usw. sind oft geübt worden und so ziemlich überall durchgedrungen. Vielleicht ist man da und dort sogar zu weit gegangen, indem vergessen wurde, dass eine lückenlose Feuersperre bei guter Sicht für die Verteidigung wohl genügt, dass aber bei natürlichem oder künstlichem Nebel oder bei Nacht eine Linie nur gehalten werden kann, wenn sie durchgehend ausreichend besetzt ist.

Dagegen wird, so viel ich beobachten konnte, eines in der Verteidigung oft vernachlässigt: Der Kampf gegen den *Feuerschutz* des Angreifers.

Wir müssen in den Gefechtsübungen immer von der Voraussetzung ausgehen, dass im Ernstfall nicht recht klappen oder ganz versagen würde, was wir im Frieden nicht üben. Was sich üben lässt, muss eingeschult werden; der Ernstfall würde uns auch so noch viel zu viel zu Improvisationen zwingen. Daher geht es nicht an, mehr dem Zufall zu überlassen, als wir unbedingt müssen, wollen wir, auf die Probe gestellt, nicht in Unsicherheit versagen.

Das gilt auch für die Bekämpfung des Feuerschutzes des gegnerischen Angreifers. Es ist wichtig, dass der stürmende Feind auf eine lückenlose Feuersperre stösst. Es ist wichtig, dass diese Feuersperre überall von mindestens zwei Waffen gelegt werden kann, so dass die eine einzuspringen vermag, wenn die andere ausfällt. Aber wir übersehen wegen des raschen Manövertempos, des bloss blinden Schiessens und der Unmöglichkeit, zu erkennen, wohin weit entfernte Waffen feuern, sowie wegen der unvermeidlichen Unzulänglichkeit des Schiedsrichterdienstes, dass es ebenso wichtig ist, den Feuerschutz des Angreifers gehörig zu behindern und zu schwächen.

Ein vorgehender Feind, der von einem nur wenig belästigten Feuerschutz unterstützt wird, wird bei gar nicht so grosser Ueberlegenheit auch die lückenloseste Sperre schliesslich durchbrechen, wenn er nur zäh genug ist. Während des Angriffs müssen sich die Abwehrwaffen zeigen und können, die eine rasch, die andere erst im Laufe der Zeit, erledigt werden. Diesem Risiko dürfen wir uns um so weniger aussetzen, weil wir in grossen Teilen der Front an Kräften schwach sein werden.

Die Versuchung, alle Waffen auf die Stosstruppen zu richten, liegt in den Manövern nahe. Allein, es ist notwendig, ihr unentwegt entgegen zu arbeiten. Wir haben nur dann Aussicht auf erfolgreiche Abwehr, wenn wir den Feuerschutz des Angreifers wo irgend möglich stören und schwächen. Scheiden wir hierfür genügend Waffen aus, so kann insbesondere die Infanterie im Rahmen ihrer Aufgabe sicher grosse Erfolge erzielen, weil der Angreifer seine Waffen erst vorbringen, aufstellen und tropfenweise einsetzen muss, wenigstens im Bewegungskrieg. Gerade weil die Infanterie den stets wechselnden Verlauf des Gefechts am besten erkennt, darf sie den Kampf gegen den Feuerschutz weder allein der Artillerie noch höheren Verbänden allein überlassen.

In der Aspirantenschule ist uns regelrecht eingefuchst worden, dass zum Beispiel in eine Patrouillenmeldung die weitere Absicht des Patrouillenführers unbedingt gehört, dass ein Croquis ohne Angabe der Himmelsrichtung kein Croquis ist, dass eine Verteidigung versagen muss, wenn man sich dazu verleiten lässt,

aus Angst, nicht überall stark genug zu sein, alles auszugeben und auf Reserven zu verzichten.

Ebenso konsequent sollte in der Verteidigung die Reservierung einer genügenden Zahl von Waffen primär für den Kampf gegen den Feuerschutz geübt und von den Vorgesetzten stets verlangt und kontrolliert und vom Schiedsrichter anerkannt werden. Nur wenn des Angreifers Feuerschutz im Laufe des Kampfes ebenfalls zermürbt und zerschlagen wird, kann der Angriff zum eigentlichen Zusammenbruch gebracht werden.

Dabei ist es natürlich, dass die Artillerie in erster Linie die gegnerische Artillerie niederzuhalten und zu vernichten hat, während die Infanterie in der Regel gegen die infanteristischen Mittel des Gegners kämpft. Es ist jedesmal eine Frage der Teilung der Aufgabe, ob zuweilen die Kompanie oder gar der Zug etwas gegen den Feuerschutz speziell wirken lassen muss und natürlich entsprechend aufzustellen und einzurichten hat. Der Zug, der ohne Unterstützung der Kompanie einen Abschnitt halten muss, wird eines seiner leichten Maschinengewehre gegen die Maschinengewehre des Gegners reservieren müssen, die Kompanie wird für sich zu sorgen haben, sofern es nicht das Bataillon übernimmt. Ika, Minenwerfer, ein Teil der schweren Maschinengewehre, die Lmg., die mit Lafette ausgestattet sind, sind die prädestinierten Waffen für diesen Zweck. Oft sind es aber auch sonstige schwere und leichte Maschinengewehre, die die Aufgabe der Niederkämpfung des Feuerschutzes zu übernehmen haben.

Diese Ausführungen seien nicht weiter ins einzelne geführt. Es handelt sich lediglich darum, einen Hinweis auf eine Schwäche zu geben, die ich wiederholt beobachten konnte. Nochmals sei der Sinn des ganzen Hinweises zusammengefasst. Eine Verteidigung, die nicht für kräftigen Kampf gegen den Feuerschutz des Gegners vorsorgt, ist schwach und wird verhältnismässig leicht zusammengedrückt werden. Damit eine Aufgabe im Ernstfall aber richtig und sicher gelöst werden kann, muss sie im Frieden geübt, ja mehr als geübt, geradezu in die Gehirne aller taktischen Führer einexerziert werden.

Ein Vorschlag für die diesjährigen Manöver W. K. in Bezug auf die Zusammenarbeit Infanterie-Artillerie

Von Tf. Of. Oblt. *K. Ingold*, Mot. Art. Abt. 5.

Es wird auch dieses und die kommenden Jahre nicht möglich sein, dass die exerziermässige Gefechtsschulung des Infanteriebataillons in der Zusammenarbeit mit der Artillerie gewährleistet